**Zeitschrift:** Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz
**Band:** 15 (1922)
**Heft:** 1

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

XV. Jahrgang Nr. 1 15. Januar 1922

# Blätter für Krankenpflege

Schweizerische

## Monatsschrift für Berufskrankenpflege

Obligatorisches Verbandsorgan

des

schweizerischen Krankenpflegebundes und seiner Sektionen

Herausgegeben vom Zentralverein vom Roten Kreuz

Erscheint je auf Monatsmitte.

Inhaltsverzeichnis:


| | Seite |
|---|---|
| Schmerzen | 1 |
| Blutfleckenkrankheit | 2 |
| Schwester! Kannst Du schweigen? | 4 |
| Aus den Verbänden | 6 |
| Aus den Schulen | 9 |
| Dritter Instruktionskurs | 11 |
| Instruktionskurse für Leiterinnen von häuslichen Krankenpflegekursen | 11 |
| Wasserfanatiker | 12 |
| Die Hypophyse | 13 |
| Oxyuren | 13 |
| Stimmen aus dem Leserkreis | 14 |
| Die Bundestracht | 14 |
| Neujahrsgratulation | 15 |
| Vermischtes | 16 |
| Vom Büchertisch | 16 |


Auf diese Zeitschrift kann je auf Anfang und Mitte des Jahres abonniert werden. Abonnemente von kürzerer als halbjähriger Dauer werden nicht ausgegeben.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz:
Jährlich Fr. 3.50
Halbjährlich „ 2.—
Bei der Post bestellt je 20 Rp. mehr.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 4.50
Halbjährlich „ 2.50
Einzelnummer 35 Cts.

Redaktion und Administration:

Zentralsekretariat des Roten Kreuzes, Schwanengasse 9, Bern.

Inserate nimmt entgegen die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern.
Preis per einspaltige Petitzeile 30 Cts.

## Vorstand des schweizerischen Krankenpflegebundes.

Präsidium: Herr Dr. C. Ischer, Bern; Vizepräsidium: Frau Oberin Schneider; Aktuar: Herr Dr. Scherz, Bern; Herr H. Schenkel, Pfleger, Bern; Kassierin: Frau Vorsteherin Dold, Bern; Frl. E. Eidenbenz; Schw. Elise Stettler; Schw. Hermine Humbel; Herr Geering, Pfleger, alle in Zürich; Frau Oberin Michel, Bern; Herr Dr. de Marval Schw. Marie Quinche, Neuchâtel; Herr Dr. Kreis; Schw. Luise Probst; Herr Direktor Müller, Basel; M. le Dr René Kœnig, Genève.

## Präsidenten der Sektionen.

Zürich: Dr. Krucker; Bern: Dr. H. Scherz; Basel: Dr. Oskar Kreis; Bürgerspital Basel: Direktor Müller; Neuenburg: Dr. C. de Marval: Genève: Dr. René Kœnig; Luzern: Albert Schubiger.

## Vermittlungsstellen der Verbände.

Zürich: { Bureau für Krankenpflege, Telephon: Hottingen 50.18.
Bureau für Wochen- und Säuglingspflege, Telephon: Hottingen 40.80.

Bern: Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes, Niesenweg 3, Bern. Telephon 2903.
Neuchâtel: Mlle Montandon, Parcs 14, Neuchâtel. Telephon 500.
Basel: Hebelstraße 20. Telephon 5418.
Genève: Rue de Candolle 18, téléphone 2352.

## Krankenpflege-Examen.

Vorsitzender des Prüfungsausschusses: Herr Dr. Ischer, Schwanengasse 9, Bern (siehe dritte Umschlagseite).

## Wochen- und Säuglingspflege-Examen.

Präsidium der Prüfungskommission: Frl. Dr. Ottiker, Pflegerinnenschule, Zürich.

## Verbandszeitschrift: „Blätter für Krankenpflege".

Redaktion: Dr. C. Ischer. Administration: Zentralsekretariat des Roten Kreuzes, Bern.

Einsendungen, die in der nächsten Nummer erscheinen sollen, müssen bis spätestens am 5. des Monats in Händen der Redaktion sein. Papier einseitig beschreiben. Abonnementsbestellungen, -abbestellungen und Reklamationen recht deutlich schreiben. Bei Adreßänderungen nicht nur die neue Adresse angeben, sondern die bisherige aus dem Umschlag herausschneiden und einsenden. Bezahlte Inserate und Annoncen nimmt ausschließlich entgegen die Genossenschaftsdruckerei, Neuengasse, Bern. Gratis-Inserate für den Stellenanzeiger werden nur aufgenommen, wenn sie von einer Vermittlungsstelle der Verbände eingesandt werden.

**Bundesabzeichen.** Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muß bei Austritt, Ausschluß oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt 5 Franken.

Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind numeriert und es wird von jedem Verbandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsstelle anzuzeigen, damit die verlorne Nummer event. als ungültig erklärt werden kann.

Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschließlich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer anderen als den vorerwähnten Trachten, muß in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelst einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen.

Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Mißbrauch wird streng geahndet.

**Bundestracht.** Die Tracht des schweizerischen Krankenpflegebundes darf von allen Mitgliedern desselben getragen werden. Das Tragen der Tracht ist fakultativ, d. h. sowohl im Dienst als außer desselben kann die Tracht je nach Wunsch und Bedürfnis getragen oder nicht getragen werden. Hingegen darf die Tracht nicht getragen werden zum Besuch des Theaters und öffentlicher Vergnügungslokale, sowie zum Tanzen.

Es muß entweder die vollständige Tracht oder Zivilkleidung getragen werden, d. h. es dürfen zur Tracht ausschließlich nur die dazu gehörenden Kleidungsstücke, also keine Sportmützen und Schleier, moderne Hüte, Halskrausen, unnötige Schmuckgegenstände ꝛc. getragen werden.

Sämtliche zur Bundestracht gehörenden Kleidungsstücke müssen aus den vom Bundesvorstand extra angeschafften Stoffen angefertigt und von dessen Abgabestellen bezogen werden, und zwar entweder in Form fertiger Kleidungsstücke oder auch nur zugeschnitten. Stoffe werden lediglich zu Ausbesserungszwecken und daher nur in beschränkten Maßen abgegeben.

**Aufnahms- und Austrittsgesuche** sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

XV. Jahrgang Nr. 1 1. Januar 1922

# Blätter für Krankenpflege

Schweizerische
Monatsschrift für Berufskrankenpflege

## Schmerzen.

Der Schmerz wird von vielen Menschen als das schlimmste aller Uebel aufgefaßt und gar oft wird die Frage gestellt, zu welchem Zweck er eigentlich in die Welt gesetzt worden ist. Wir wollen hier philosophische oder religiöse Anschauungen, wonach er als Prüfungs- oder Strafinstrument dienen soll, nicht diskutieren, sondern uns nur mit der medizinischen Seite der Frage befassen.

Wenn wir uns an einem Fuß verletzen, so fühlen wir den Schmerz nicht mit dem Fuß, sondern mit dem Gehirn. Das beweist mit Leichtigkeit folgende Beobachtung: Ein Mensch, dessen Bein amputiert ist, fühlt oft heftige Schmerzen in den Zehen, obwohl diese Zehen gar nicht mehr da sind. Im noch erhaltenen Teil des Beines und von da bis zum Gehirn existiert aber die Nervenbahn, die zu den Zehen führte, immer noch, und wenn sie irgendwo in ihrem Verlauf gereizt wurde, so meldet sich der Schmerz pflichtschuldigst als von den Zehen kommend. Das heißt: wir lokalisieren den Schmerz in den Zehen. Ist aber der Leitungsdraht, der unsere Gefühle dem Gehirn übermittelt, irgendwo unterbrochen, so wird uns von der betreffenden Stelle nichts mehr gemeldet und das kann verhängnisvoll sein.

Betrachte man einmal, was ein Mensch macht, wenn ihm eine Mücke ins Auge fliegt. Sobald ihm das sehr unangenehme Gefühl zum Bewußtsein kommt, faßt er an sein Auge und gibt sich alle Mühe, den Fremdkörper zu entfernen. Wäre das Auge schmerzlos, der Mensch also nicht gewarnt, so würden wir uns um die Anwesenheit der Mücke nicht kümmern und es würden bedenkliche Schädigungen des Auges entstehen. Man weiß ja schon aus der Pflege frisch Operierter, die noch betäubt sind, wie tiefe Brandwunden durch zu heiße Krüge entstehen können. Wäre der Schmerz vorhanden gewesen, so würde der Patient das betreffende Glied vom heißen Krug schnell genug entfernt haben, um es nicht zu so schweren Schädigungen kommen zu lassen. Der Schmerz ist also in allen diesen Fällen ein sehr weises Schutzmittel, mit dem der Körper sich versehen hat.

Wie wertvoll der Schmerz ist, kann eine Schwester täglich beobachten. Was veranlaßte den Patienten mit Blinddarmentzündung, sich so rasch ärztlicher Hilfe zu unterziehen, wenn nicht der Schmerz? Ohne diesen Warner wäre es schon zu eitriger Bauchfellentzündung gekommen, bevor der Kranke auf die Gefahr aufmerksam geworden wäre. Ferner: Warum kommen Krebskranke leider allzuhäufig zu spät in Behandlung, nämlich zu einer Zeit, da von einer radikalen Heilung durch Operation keine Rede mehr sein kann? Weil der Krebs in seinen Anfängen eben schmerzlos ist, bis er durch Druck auf andere Organe oder vielleicht durch Blutungen die Aufmerksamkeit des unglücklichen Besitzers auf sich zieht. Hier wirken möglichst früh eintretende Beschwerden geradezu lebensrettend. Aehnlich verhält es sich mit

der Lungentuberkulose. Um dies zu erklären, gestatte man uns, etwas weiter auszugreifen. Durch genaue und ausgedehnte Untersuchungen ist einwandfrei festgestellt worden, daß die inneren Organe sozusagen schmerzfrei sind. Das Lebergewebe, Nieren, Milz, das Gehirn, ja, selbst die Knochen sind nicht schmerzempfindlich. Dagegen in hohem Maß die sie umgebenden Häute. Daß die Knochenhaut sehr empfindlich ist, dürfte zur Genüge bekannt sein. Aber auch das Bauchfell, welches ja sämtliche Organe der Bauchhöhle umgibt, ist schmerzleitend, ebenso das Brustfell.

Wir werden also begreifen, warum eine Lungentuberkulose nicht schmerzhaft ist, wenn sie sich im Zentrum der Lunge befindet, und erst schmerzhaft wird, wenn das die Lunge umgebende Brustfell mit einbezogen ist. Tritt diese Mitbeteiligung des Brustfells frühzeitig ein, so wird der Patient eben auch früh auf sein Leiden aufmerksam. Es ist bekannt, daß diejenigen Lungentuberkulosen, die frühzeitig Pleuritis verursachen, eher Heilung finden, weil sie zur Frühbehandlung mahnen. Also war auch hier der Schmerz unser bester Berater.

Schon dem kleinen Kind ist der Schmerz ein ausgezeichneter und eindringlicher Lehrer. „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer", und ein Kind wird nur dann die im Weg stehenden Tischkanten meiden, wenn es mit ihnen in unangenehme Bekannschaft geraten ist.

Daß übrigens auch die Natur nicht immer fehlerlos ist, können wir alle Tage beobachten. So auch beim Schmerz. Seine Zweckmäßigkeit haben wir oben dargetan, aber über den Zweck geht der Schmerz doch manchmal hinaus. Länger anhaltende, heftige Schmerzen verkürzen das Leben, das lehrt uns die Pflege des Karzinoms in allen möglichen Formen. Man weiß aber auch, daß ein plötzlicher, sehr starker Schmerz, durch Reflexwirkung sofortigen Tod zur Folge haben kann (Shockwirkung). Aber im allgemeinen entpuppt sich der vielgeschmähte und gefürchtete Schmerz doch als unser Wohltäter. Er hat auch seinen Schrecken zum Teil verloren, seit die Medizin des letzten Jahrhunderts uns gelehrt hat, ihn zu mildern oder aufzuheben, wo er unnötig oder störend wirkt. Dr. C. J.

## Blutfleckenkrankheit.

Es war recht freundlich von der Schwester, die eine derartige Krankheit zu pflegen hatte, uns zu bitten, einmal über dieses Leiden hier etwas zu veröffentlichen. Wir begrüßen solche Anfragen stets außerordentlich, weil wir ja nicht wissen können, wo unser Personal der Schuh drückt.

Es handelt sich bei dieser Erkrankung sicher um einen Austritt von Blut aus den kleinsten Gefäßen in die Haut. Dabei kommt nicht nur die äußere Haut in Betracht, sondern auch die innere, die Schleimhaut, wiewohl sich dort diese Blutungen nicht immer gleich bemerkbar machen.

Haut- und Schleimhautblutungen finden sich freilich als Begleiterscheinungen bei vielen Krankheiten. Man denke nur an die häufigen Flecken bei alten, arteriosklerotischen Leuten. Gewiß fallen diese roten, dann bräunlich werdenden Flecken auf dem Handrücken solch älterer Personen auf. Hier handelt es sich um chronische, der physiologischen Rückbildung entsprechende Symptome. Dann aber findet man solche Blutungen oft bei septischen Erkrankungen. Jede gewöhnliche Blutvergiftung kann diese Blutungen aufweisen und sie bilden dann meistens ein recht bedenkliches Symptom, weil sie anzeigen, daß das Gift im Körper so stark ist, daß es sogar die Gefäßwandungen angegriffen und sie für kleinere Blutergüsse durchlässig gemacht

hat. Bei den schwarzen Blattern handelt es sich ebenfalls um eine abnorme Durchlässigkeit der Gefäße, wobei sich das Blut in das Innere der Pockenpusteln ergießt. Kurz, bei allen akut verlaufenden Vergiftungen des Blutes können sich solche Flecken zeigen, dann aber auch bei chronischen Zuständen, so bei Leberleiden und Schrumpfniere. Von all diesen Leiden wollen wir heute nicht reden, sondern von Krankheiten, bei denen die Haut- und Schleimhautblutungen im Vordergrund stehen.

Eine solche Krankheit ist die sogenannte Purpura oder Werlhoffsche Krankheit. Diese Krankheit beginnt oft plötzlich ohne Prodromalsymptome. Es zeigen sich dann auf der Haut punkt- oder linsenförmige kleine Flecken, die sich namentlich auf den Streckseiten entwickeln, ganz besonders an den untern Extremitäten. Nach und nach verblassen und verfärben sich diese Flecken und verschwinden. Oft aber kommen neue Nachschübe. Ueberhaupt scheint die Durchlässigkeit der Gewebe eine zeitlang fortzubestehen, der kleinste Druck, die leichteste Berührung, ja, sogar das bloße Aufstehen führt infolge Venendruckes zu erneuten Schüben. Gar nicht selten sind die Gelenke, besonders häufig das Kniegelenk, daran beteiligt. Es handelt sich da mit größter Wahrscheinlichkeit um Blutungen im Innern des Gelenkes.

In schwereren Fällen erstrecken sich die Blutungen auf die Schleimhäute, bilden dann größere Flächen. Ja, es kommt vor, daß die Patienten wie mit roter Farbe bespritzt aussehen. Im Mund führen diese Blutungen manchmal zu Geschwüren. Schlimmer wird es noch, wenn die Blutungen sich im Gehirn oder in der Netzhaut des Auges entwickeln.

Im allgemeinen ist das Fieber nicht so sehr hoch, die Patienten machen aber einen schwerkranken Eindruck und liegen apathisch da. Man hat oft den Eindruck, einen Typhuskranken vor sich zu haben. Die Dauer erstreckt sich gewöhnlich über eine Anzahl von Wochen, aber es kommen auch Monate in Betracht, namentlich wenn sich fortwährende Nachschübe zeigen. Es soll sogar eine eigentümliche Form vorkommen, die sich über Jahre erstreckt.

Daß dem Leiden eine Infektion zugrunde liegt, ist mehr als wahrscheinlich. Dafür spricht das Fieber, sodann die Möglichkeit, daß eine schwangere Mutter die Krankheit auf das Kind überträgt. Namentlich wird die Vermutung fast zur Gewißheit, wenn man weiß, daß sehr oft eine Angina den Anfang des Leidens bildet. Auch erkrankt nicht selten die Innenwand des Herzens, wie das ja bei Infektionskrankheiten so oft vorkommt.

Die Prognose der einfachen Blutfleckenkrankheit ist nicht schlecht. Anders steht es bei der komplizierteren Form, bei welcher sich die größeren Flecken auf Haut und Schleimhaut zeigen. Besonders sind diejenigen Fälle auffallend häufig tötlich, bei denen sich gleich von Anfang an hohes Fieber zeigt oder die starke Blutungen und Benommenheit aufweisen. Aber auch leichte Fälle können tötlich endigen, wenn z. B. eine Gehirnblutung eintritt usw.

Auch die Therapie mag unser Pflegepersonal interessieren. Früher gab man oft Salicylpräparate. Von vielen Aerzten ist diese Heilmethode auf die Seite gestellt worden. Von größerem Erfolg soll die Einspritzung von Blutserum begleitet sein, von Kalksalzen oder die Darreichung von Gelatine, eingespritzt oder innerlich. Auch Injektionen von sterilisierter Milch werden empfohlen, ja, sogar die Milzexstirpation ist mit Erfolg vorgenommen worden, eignet sich aber nicht für alle Fälle. Daß auch Röntgenbestrahlungen herangezogen werden, dürfte heutzutage nicht verwundern.

Diätetisch gibt man mit Vorliebe pflanzensaure Alkalien, wie Zitronen, rohes Obst, grüne Gemüse. Das Pflegepersonal wird also Gelegenheit haben, eine ganze

Reihe von Behandlungsmethoden zu sehen, je nach dem Arzt und den neuesten Anschauungen, und es wird auch da gut tun, sich zu sagen, daß auch bei der Therapie der Blutfleckenkrankheit viele Wege nach Rom führen, auch wenn sie scheinbar weit auseinandergehen. Dr. C. J.

# Schwester! Kannst du schweigen?

Nach einem Aufsatz des Dr. C. de Marval.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!

Wir sind durchaus der Ansicht, daß unser schweizerisches Pflegepersonal, sowohl in Spitälern, Kliniken, Sanatorien als in der Privatpflege im allgemeinen ein ausgezeichnetes ist.

Wir wissen auch, daß ausländische Aerzte mit Vorliebe schweizerisches Pflegepersonal einstellen, es genießt in der Tat den Ruf der Redlichkeit, Rechtschaffenheit, Geradheit, den man beim ausländischen Personal nicht überall finden dürfte. Dieses günstige Urteil dürfte auch unserer Erfahrung nach zutreffen. Auch in beruflicher Beziehung genießt unser Personal im Ausland einen guten Ruf; unsere Schulen werden nicht selten als Muster hingestellt und unsere in Bern, Genf, Lausanne, Zürich und anderswo diplomierten Schwestern werden diesseits und jenseits unserer Grenzen sehr geschätzt. Wir könnten zahlreiche Fälle erwähnen, die beweisen, welch guten Ruf freie Schwestern und schweizerische Mutterhäuser genießen.

Dabei sind wir für Fehler auch nicht blind. Fragen wir einmal: Fehlt es nicht hie und da an einem gewissen Zartsinn, an Feingefühl, am Vermögen, sich in schwierigen Situationen zurechtzufinden, die so oft in den Bereich der Schwesternarbeit fallen? Kurz und gut: Fehlt es nicht hie und da am nötigen Takt, an der sogenannten Kinderstube, die doch für Niemand so unerläßlich nötig ist, wie für die Pflegerin?

Wir wollen in dieser kurzen Skizze nicht von der moralischen Höhe, vom Anstand und der Selbsterziehung reden, die jedem Menschen innewohnen, bei der Schwester aber ganz besonders weiter ausgebildet werden müssen. Wir wollen auch nur kurz auf die Selbstkontrolle hinweisen, über die das Pflegepersonal mehr als alle andern Berufsmenschen verfügen muß; über eines aber möchten wir heute reden: über die Verschwiegenheit der Schwester.

Absolute Verschwiegenheit liegt ja freilich schon im Prinzip der Krankenpflege und versteht sich von selbst. Die Schwester ist — wie übrigens auch der Arzt — nicht nur durch das Berufsgeheimnis zur Verschwiegenheit über alles, was die Krankheit oder den Patienten selbst betrifft, gebunden, sondern sie hat sich namentlich der äußersten Vorsicht in der Beurteilung alles dessen zu befleißen, was den Kranken, den Hausarzt, die Familie, Dienstpersonal oder Gäste, angeht. Kurz, wer sich dem Krankenbett naht, wird in den Bereich dieser Vorsicht fallen.

Kommt eine Schwester in eine Familie, in welcher das Verhältnis zwischen den Ehegatten oder zwischen Eltern und Kindern ein getrübtes ist, so wird sie sich um keinen Preis hineinmischen, sie wird über die Sache weder in der Küche, noch in der Gärtnerwohnung reden, ebensowenig zu der Nachbarin, die ja bekanntlich „eine so gute Person ist" oder zum alten Nachbar, der vorgibt, den Frieden wieder herstellen zu können!

Und wenn diese wohlwollenden Leute (sind sie wirklich wohlwollend? oder nicht vielleicht eher neugierig?) die Schwester in derlei private Angelegenheiten

hineinziehen, so wird sie wohl aufpassen und die Leute mit einer geeigneten Antwort, aber ebenso höflich wie entschieden, an ihren Platz zurückstellen und ihnen sagen: „Ich weiß nichts und es geht mich überhaupt nichts an."

Ach Gott, man weiß ja, mit welcher Geschicklichkeit man dem Pflegepersonal jeweilen die Würmer aus der Nase zu ziehen sucht. Man verschmäht dabei nicht einmal das plumpe Mittel der Schmeichelei. „Liebe Schwester, Sie mit Ihrer reichen Erfahrung ..... Sie sind so lieb zu unserm Kranken .... Sie sind so gewissenhaft und verschwiegen .... glauben Sie nicht auch .... wissen Sie nicht ...?"

Obacht, da liegt die Falle!

Unter dem Gewande der Liebenswürdigkeit, vielleicht in der ehrlichsten Absicht, sucht man in eure Gedankenwelt einzudringen, Eure Meinung kennen zu lernen, über die Ihr gar nichts zu sagen habt, oder Eure Ansicht zu hören, die Ihr als Krankenpflegerin eben nicht aussprechen sollt.

Nehmen wir ein Beispiel: Die Krankheit des Herrn X ist eine ernste, vielleicht sehr ernste. Eine der Hauptbedingungen zur Heilung ist der ausgesprochene Wille des Patienten, gesund werden zu wollen und das Vertrauen, das er in die Kenntnisse und Behandlungsweise seines Arztes gesetzt hat. Niemals würdet Ihr mit Vorbedacht diesen Genesungswunsch des Patienten abschwächen wollen, niemals würdet Ihr ihm Eure Befürchtungen wegen schlimmem Ausgang der Krankheit äußern, das ist ja nicht Eure Sache, oder würdet Ihr ihm nahelegen, daß der Arzt Euch etwas wenig Erfahrung zu besitzen scheint, daß seine Verordnungen Euch manchmal etwas merkwürdig vorkommen? Nein, denn Ihr würdet doch nicht das Vertrauen des Kranken zu seinem Arzte erschüttern wollen. Und dann: Bedenkt Ihr, daß trotz Eurer Erfahrung, Ihr halt doch nur Pflegerinnen seid, daß Ihr kein Medizinstudium hinter Euch habt, daß Ihr infolgedessen nicht dazu berufen sein könnt, zu begutachten oder gar abzuschätzen.

Aber gerade da kommt es etwa vor, daß irgendein Familienmitglied Euch in seiner vielleicht berechtigten Angst auf die Seite nimmt, Euch geheimnisvoll mitteilt, daß es zum Arzt und seinen Verordnungen kein großes Zutrauen habe. Natürlich versucht man, Eure Zustimmung zu erlangen und schließlich heißt es: Schwester, Ihr seht so viel Kranke, meint ihr nicht auch .... Sollten wir nicht am Ende einen andern Arzt nehmen .... Was würden Sie jetzt an unserer Stelle tun? .... Geben sie uns doch Ihren guten Rat .... usw.

Noch einmal Obacht! Vielleicht liegt es nahe, daß auch Ihr Eure Befürchtungen äußert, daß Ihr vielleicht akkurat gleich denkt, daß Ihr in Versuchung kommt, zu sagen: „Ich bin durchaus gleicher Meinung", oder, wenn Ihr klüger seid: „Ich habe mit der Frage nichts zu tun". Hier ist die größte Vorsicht und Umsicht geboten. Euer Interesse für den Kranken sollt ihr nicht verhehlen, aber hütet Euch vor einer Beurteilung, zu der Ihr kein Recht habt, weil Euch dazu die Sicherheit fehlt.

Hütet Eure Zunge und, wenn Ihr doch antworten müßt, dann sorgt dafür, daß der Fragesteller nachher nicht sagen kann: „Die Schwester meint .... Die Schwester hat gesagt ... Die Schwester behauptet ..." und wie diese Einleitungen alle heißen. Bedenkt, daß Eure Antwort sehr bekrittelt und zerzaust, daß sie oft mit Absicht entstellt wird. Ja, sie wird nicht selten gegen den Arzt ausgespielt oder schließlich gegen Euch Schwestern selber. Sollte das nicht schon vorgekommen sein?

Wir wissen sehr wohl, wie außerordentlich schwierig sich die Lage jeweilen für eine Pflegerin gestalten kann, gerade darum ist ihr Beruf so dornenvoll. Nicht jedermann ist es gegeben, über den feinsten Takt zu verfügen, für die Krankenschwester aber ist gerade dieser feinste Takt unerläßlich.

Die Schwestern dürften sich vielleicht die Worte eines berühmten Diplomaten merken, der da sagte, das Wort sei dem Menschen dazu gegeben worden, um seine Gedanken zu verbergen! Jedenfalls aber sollten sie in der Beurteilung des Kranken, seiner Umgebung und seiner Behandlung äußerst vorsichtig sein.

Wir kommen hie und da in den Fall zu sagen: „Das könnte man bei der Schwester erfragen". Und wenn es dann heißt: „Die Schwester! Die ist von einer Verschwiegenheit..." Dann sind wir von einer solchen Antwort immer entzückt und sagen uns: „So ist's recht, die weiß was sie ihrer Stellung schuldig ist, sie hütet ihre Zunge und besinnt sich, ihre Ansicht über Dinge zu äußern, die sie nichts angehen".

# Aus den Verbänden.

## Krankenpflegeverband Basel.

### Einladung zur Hauptversammlung

**Sonntag, den 12. Februar 1922, um 14¼ Uhr, im „Bärenfelserhof", Petersgraben 37 a.**

Traktanden: Protokoll, Jahresbericht und Rechnungen, Statuten- und Reglementsänderungen, Diverses.

Persönliche Einladungen erfolgen nicht mehr. Unentschuldigtes Ausbleiben hat 1 Fr. Buße zur Folge. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

## Krankenpflegeverband Bern.

Zur Beachtung.

In der zweiten Hälfte Februar kommen die Nachnahmen pro 1922 zum Versand. Bis dahin können die Beiträge auch durch unsern Postscheckkonto Nr. **III/4175** eingeschickt werden.

Im letzteren Fall sind diejenigen Mitglieder, welche sich für die Abwesenheit bei der Hauptversammlung nicht entschuldigt haben, ersucht, der Sendung die statutarische Buße von 1 Fr. beizufügen.

Der Vorstand.

## Krankenpflegeverband St. Gallen.

### Einladung zur Hauptversammlung

**Sonntag, den 29. Januar 1922, um 15 Uhr, im Rotkreuz-Haus, innerer Sonnenweg 1 a.**

Traktanden: Statutenberatung, Wahlen.

Unsere Stellenvermittlung arbeitet bereits gut. Neuanmeldungen sind an Herrn Dr. med. H. Sutter, Dufourstraße 24, St. Gallen zu richten. Stellenvermittlung Telephon 766.

Monatsversammlung Sonntag, den 22. Januar um 20 Uhr, bei Schw. Martha Simmler, Ostkrippe, Sternackerstraße 9.

## Krankenpflegeverband Zürich.

Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 6. Dezember 1921.

Anwesend: Präsident Dr. Krucker und 10 Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand wird folgendermaßen neu konstituiert: Vizepräsidentin: Frl. Dr. Ottiker; Aktuariat: Frau Oberin Schneider; neue Mitglieder: Frau Oberin Rabowska, Abgeordnete der Pflegerinnenschule, und Schw. Marie Schönholzer; neue stellvertretende Mitglieder: Schw. Dora Calonder und Pfleger Kägi.

Die Bureaukommission referiert über schwierige Fälle und über den Modus der Behandlung solcher. Im Interesse einer gründlicheren Behandlung der Neuanmeldungen in den Verband und zur Entlastung der Vorstandssitzungen wird eine dreigliedrige Kommission zur Durchsicht und Vorprüfung aller Anmeldungen gewählt. Die Entscheidung über die Zulassung von Kandidatinnen zu unserem Vermittlungsbureau wird der Bureaukommission überlassen. Es wird die Frage erwogen, ob die Vermittlung von Hauspflegerinnen eventuell wieder auf einer etwas anderen Grundlage als früher an unser Bureau angegliedert werden könnte, Der definitive Entschluß darüber muß noch von der diesbezüglichen Stellungnahme der Pflegerinnenschule abhängig gemacht werden.

Aus der Heimkommission wird mitgeteilt, daß Schw. Marie Schönholzer das Präsidium derselben übertragen wurde. Der Posten der Heimschwester ist neu zu besetzen.

Zu den Anregungen der Hauptversammlung wird beschlossen: Von der Bewerbung um Arbeitsgelegenheiten für Schwestern in Spitälern gegen freie Station wird abstrahiert. Gegen die Vermittlung von Pflegepersonal durch Aerzte, Pflege- oder Privatpersonen kann nicht eingeschritten werden, da keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, welche das verbieten. Es erscheint nicht durchführbar, unsern Mitgliedern einen Advokaten zu freier Konsultation auf Verbandskosten zur Verfügung zu stellen, hingegen soll sowohl dem Vorstand als der Bureaukommission ein Advokat zur Seite stehen zur Beratung in Fällen, wo es sich um rechtliche Schwierigkeiten handelt. Mit Rücksicht auf die jetzige Lage der Bundesbahnen wird der Versuch zur Erwirkung von Fahrpreisermäßigung für unsere Mitglieder von kompetenter Seite als aussichtslos taxiert und deshalb davon abstrahiert.

Im Hinblick auf die bevorstehende Gründung einer ostschweizerischen Sektion wird beschlossen, diejenigen unserer Mitglieder, welche in deren Rayon niedergelassen sind, zum Uebertritt in dieselbe zu veranlassen. Bis zu deren definitiver Gründung und Einrichtung ihrer Stellenvermittlung können sie noch durch unser Bureau vermittelt werden, ohne bei uns den Jahresbeitrag pro 1922 zu bezahlen.

Schluß der Sitzung 19 Uhr 40.

Achtung! Vom 1. Februar an werden unsere bis dahin noch nicht einbezahlten Jahresbeiträge pro 1922 per Nachnahme erhoben. Wer diese schon vorher auf unserem Bureau oder per Postscheck VIII/3327 einbezahlt, erspart sich die Portokosten von 25 Cts.

### Einladung zur Monatsversammlung

am Donnerstag, den 26. Januar 1922, um 20 Uhr, im „Karl dem Großen" (roter Saal, Eingang Oberdorfstraße). Oberschw. Elise Stettler wird uns erzählen von ihrer Reise und ihrem Ferienaufenthalt in Norddeutschland. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

**Der Vorstand des Krankenpflegeverbandes Zürich.**

† Schw. Rosalie Widmer, welche seit dem Jahr 1918 als Gemeindepflegerin in Stein (Appenzell), ihrem Heimatsort, wirkte, ist nach längerer Krankheit, im Anschluß an eine Notoperation, im Krankenhaus Herisau gestorben. Sie gehörte seit dem Jahr 1915 unserm Verband als Mitglied an. Als schlichte, urchige Appenzellerin waltete sie ihres, besonders zur Winterszeit recht mühsamen Amtes mit großer Freude. Leider wurde ihr dasselbe bald recht erschwert durch mancherlei körperliche Gebrechen, welche sie in den letzten zwei Jahren viel plagten und auch zu verschiedenen Kuren und Spital-

aufenthalten zwangen. Mit großer Sorge und dennoch in der zuversichtlichen Hoffnung auf Genesung sah sie im Oktober wieder einem längeren Sanatoriumsaufenthalt entgegen, als sie am Tag vor der Uebersiedlung in die betreffende Heilstätte heimgehen durfte in ihre ewige Heimat.

### Zur Weihnachtsfeier 1921.

Ueber 100 Schwestern und Pfleger versammelten sich am Nachmittag des 18. Dezember zu unserer Weihnachtsfeier im alkoholfreien Restaurant zum „Karl dem Großen". Dieselbe wurde eröffnet durch den Gesang zweier Lieder, in frischer Weise vorgetragen durch Schwestern und Schülerinnen der Pflegerinnenschule. Dann folgten in reger Abwechslung unsere alten, lieben Weihnachtslieder und Solovorträge für Piano, Altstimme und Violine.

Eine Samariterin trat auf und sagte uns in Versen schöne Worte über die christliche Barmherzigkeit, anschließend an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in unserer Bibel. Jedes von uns erhielt dann ein mit viel Liebe gearbeitetes Rotkreuz-Täschchen mit einem Notizbüchlein. Der freundlichen Samariterin sei herzlich dafür gedankt!

Das Beste gab uns auch diesmal wieder unsere liebe Frau Oberin Schneider auf den Weg ins neue Jahr. Ihre Verse vom Epheublatt, das der Weihnachtssturm daherweht und das gewürdigt ist, uns die Kunde: „Ehre sei Gott in der Höhe!" zu bringen, vom Glöcklein, das uns den Frieden auf Erden verkündigt, und vom Tüchlein, das unser Freund sein will in Freud' und Leid, sind wohl allen Anwesenden zu Herzen gegangen. Jedes erhielt ein mit goldenen Lettern beschriebenes Epheublatt, woran an goldenen Fäden ein Glöcklein oder ein Taschentüchlein hing nebst andern niedlichen Dingen.

Unterdessen ließ der Christbaum seinen Kerzenschimmer in den Saal hinausleuchten, an den reichgedeckten Tischen wurde Tee und Kuchen tapfer zugesprochen und es herrschte eine frohe, gemütliche Stimmung. Dann wurde von einem unserer Mitglieder im Namen aller Anwesenden ein kurzes, aber tiefgefühltes Dankeswort gesprochen für alles Gebotene, worauf die Feier geschlossen wurde. A. B.

### „Dr. Anna Heer-Heim."

Seit dem 1. Januar amtet in unserem Heim die Schw. Berta Schmidt. Sie freut sich, recht viele Schwestern im Heim begrüßen zu können und wird ihr möglichstes tun, ihnen dasselbe heimelig zu machen.

Die Heimkommission.

---

### Neuanmeldungen und Aufnahmen.

**Krankenpflegeverband Basel.** — Neuanmeldungen: Schwn. Lotti Erni, geb. 1897, von Basel; Frieda Hug, geb. 1894, von Zürich.

Austritt: Pfleger Bernhard Frauenfelder, wegen Uebertritt in die Sektion St. Gallen.

**Krankenpflegeverband Bern.** — Aufnahmen: Schwn. Paula Wehrli, Krankenpflegerin, geb. 1890, von Sirnach (Thurgau); Ida Künzler, Krankenpflegerin, geb. 1888, von St. Margrethen (St. Gallen); Eugen Bauer, Krankenpfleger, von Wangen im Allgäu.

Wiedereintritt: Schw. Dina Reincke, Krankenpflegerin, geb. 1888, von Kaufdorf (Bern). Uebertritt aus der Sektion Basel-Bürgerspital.

Neuanmeldungen: Schwn. Marianne Brügger, Krankenpflegerin, geb. 1895, von Bern; Marie Sutermeister, Krankenpflegerin, geb. 1896, von Zofingen (Aargau).

Austritte: Schwn. A. M. Baumann, wegen Uebertritt in die Sektion Neuchâtel; Lina Koch (gestorben); Elisabeth Kälin, wegen Uebertritt in die Sektion Sankt Gallen; Lina Glanzmann, wegen Verheiratung.

**Section de Genève.** — Admission définitive: M^lle *Louise Schneiter.*
Demissions: Sœur Rosa Hirsbrunner, de Sumiswald, M^lle Suzanne de Stoutz, de Lausanne, et M. Gustave Brunner, de Genève; pour cause de départ.

**Krankenpflegeverband Luzern.** — Neuanmeldung: Karoline Amstad, Krankenpflegerin, geb. 1884, von Beckenried.

**Krankenpflegeverband St. Gallen.** — Aufnahmen: Sämtliche in der letzten Nummer aufgeführten Angemeldeten.

Neuanmeldungen: Die Wochen- und Säuglingspflegerinnen: Schwn. Emma Burkhalter, geb. 1899, von Lützelflüh; Frieda Glauser, geb. 1887, von Worb; Hulda Küng, geb. 1896, von Benken (St. Gallen); Hanna Lutz, geb. 1890, von Wolfhalden; Berta Maestinger, geb. 1892, von Weinfelden; Elisabeth Mühlhäuser, geb. 1898, von Karlsruhe; Rosa Rajkowski, geb. 1895, von Kemptthal; Martha Süß, geb. 1897, von Waldstatt; Emma Tierse, geb. 1894, von Meiningen (Bayern); Ida Zollikofer, geb. 1897, von St. Gallen; Paula Schlatter, geb. 1898, von Basel; Edith Scherrer, geb. 1901, von St. Gallen; Agathe Witzigmann, von St. Gallen; Luise Blessing, geb. 1875, von Bodelshausen.

Uebertritte: Schwn. Berta Frischknecht, von St. Gallen; Julie Keller, von Thal; Fanny Schenkel, von St. Gallen.

**Krankenpflegeverband Zürich.** — Aufnahmen: Die Krankenpflegerinnen: Schwn. Klara Britt, von Frauenfeld, Frieda Büechi, von Schaffhausen, Marg. Deschamps, von Dullit, Martha Ermatinger, von Schaffhausen, Rosa Kälin, von Einsiedeln, Marie Meier, von Obergösgen, Selma Scherrer, von Egnach, Martha Schmidli, von Dättlikon (Zürich); die Nervenpflegerin: Schw. Emma Bauer, von Züttlingen (Württemberg); die Wochenpflegerinnen: Schwn. Ida Aeberhard, von Jegenstorf, Hedwig Blöchliger, von Ernetschwil, Anny Bryner, von Oberstammheim, Hulda Gmünder, von Herisau, Berta Heß, von Wald, Martha Höpfner, von Mogelsberg, Marg. Hotz, von Zuffenhausen (Württemberg), Julie Pfau, von Winterthur, Elsa Romang, von Bern, Cécile Saltzmann, von Lure (Frankreich), Hedwig Sauter, von Ermatingen, Marie Tanner, von Seebach, Paula Truog, von Schiers, Julia Walser, von Bühler (Appenzell), Berta Wepfer, von Oberstammheim; die Säuglingspflegerinnen: Schwn. Anny Ender, von Marbach, Elisabeth Heß, von Zürich, Coraly Imer, von Neuveville.

Neuanmeldungen: Schwn. Elisabeth von Salis, Krankenpflegerin, geb. 1897, von Maienfeld (Graubünden); Maria Kuhn, Nervenpflegerin, geb. 1898, von Lindenberg (Bayern).

Uebertritte. In die Sektion St. Gallen: die Wochenpflegerinnen: Schwn. Anna Enzler, Ida Hauser, Martha Simmler, Lilly Engler, Elise Zürcher, Julie Keller, Paula Schlatter, Anna Keller, Lina Ammann, Berta Knöpfel, Anna Hächler; die Krankenpflegerinnen: Schwn. Hermine Züst, Lena Imhof; die Säuglingspflegerinnen: Schwn. Klara Schmid, Berta Silberberger, Berta Frischknecht. In die Sektion Genf: Schw. Marie Müller-Stöckli.

Austritte: Schwn. Frieda Lutz, Krankenpflegerin, Joh. Häcker, Wochenpflegerin, Marie Burger, Luise Wegmüller, wegen Verheiratung; Schw. Violetta Wagner, wegen dauerndem Aufenthalt im Ausland; Frau Luise Bösch-Kündig.

## Aus den Schulen.

**Bern. Rotkreuz-Pflegerinnenschule.** — Schw. Lina Koch dahingegangen! Diese Kunde wird manche im Kreis unseres Krankenpflegebundes schmerzlich berühren. Und gewiß ist die Entschlafene es wert, daß ihr in unsern „Blättern" einige Worte der Erinnerung gewidmet werden. Schw. Lina war am 23. Dezember 1883 in Wohlen

(Aargau) geboren. Sie wuchs daselbst heran, besuchte die dortigen Schulen und betätigte sich nach dem Schulaustritt in der heimatlichen Industrie des Strohflechtens. Diese Arbeit genügte aber ihrem geweckten, vorwärtsstrebenden Geist nicht. Eine besondere Vorliebe zog sie zum Krankenpflegeberuf, und so trat sie im Jahr 1905 als Schülerin im Lindenhof ein. Ihre pflegerische Tätigkeit war dann in der Hauptsache dem Basler Bürgerspital gewidmet. Daselbst arbeitete sie vom 3. Mai 1906 bis 16. April 1907 als Schülerin, vom 20. November 1907 bis 31. März 1910 als Schwester der chirurgischen Poliklinik, vom 1. Dezember 1913 bis 4. Dezember 1919 als Oberschwester der septisch-chirurgischen Abteilung und seit dem 15. November 1921 als Oberschwester der otologischen Abteilung. In die beiden größeren Abwesenheiten vom Bürgerspital fielen im wesentlichen das erstemal die Teilnahme an der Rotkreuz-Expedition nach dem Balkan, das zweitemal eine längere Privatpflege beim gewesenen Präsidenten des Spitalpflegeamtes, Herrn Vischer-Bachofen, bis zu dessen Tod, und sodann bei seiner Witwe.

Aus ihren heimatlichen einfachen und ländlichen Verhältnissen hatte sie etwas beinahe Rauhes und Derbes mitgebracht, das sich aber im wesentlichen doch nur wohltuend als offene Geradheit und Natürlichkeit geltend machte und selten verletzte. Ihr klarer Verstand, ihr entschiedener Charakter und ihre praktische Befähigung machten sie schon früh zur Leiterin im Krankendienst geeignet. Dabei gewann sie mit ihrem warmen Gemüt und ihrem frischen Humor die Herzen ihrer Pfleglinge, und sie fand den rechten Ton, ob sie mit schlichten Spitalpatienten oder im vornehmen Haus verkehrte. Immerhin zog sie ihre Neigung immer wieder in den Spitaldienst, in dem sie sich am wohlsten fühlte und sehr geschätzt war. So schrieb sie vor einigen Tagen in einem Weihnachtsgruß an eine Bekannte: „Ich bin momentan wunschlos glücklich, kann ich doch wieder arbeiten und habe ein Pöstchen, das mich jeden Tag mehr freut; was will man noch mehr? Vom neuen Jahr erwarte ich gar nichts als Gesundheit. Das ist mein einziger Wunsch, daß ich wieder einmal ein ganzes Jahr arbeiten kann wie andere Sterbliche."

In diesen Zeilen gibt sich neben der Freude an der neugewonnenen Arbeit auch die Sorge um ihre Gesundheit kund, und es war dies nicht grundlos. Schon im Jahr 1918 hatte ein schwerer Grippeanfall sie an den Rand des Grabes gebracht. Es gab eine langsame Rekonvaleszenz und es blieb offenbar eine gewisse Schwäche auf der Lunge zurück. Immerhin hoffte sie, diese durch eine längere Kur im letzten Herbst überwunden zu haben. Da warf am Schluß des Jahres ein neuer Anfall der gegenwärtig in Basel grassierenden Grippe sie darnieder, und schon am 2. Januar erlag sie dem Leiden, klaren Geistes bis zum letzten Augenblick, gefaßt sich in ihr Schicksal ergebend und ruhig ihre letzten Anordnungen treffend, mit dem Wunsch, in heimatlicher Erde bestattet zu werden, dem durch Ueberführung der Leiche nach Wohlen Rechnung getragen wurde. Sie ruhe dort im Frieden, ihre Werke folgen ihr nach! M.

**Säuglingspflegerinnenschule Aarau.** — Am 20. Dezember fand im Kinderheim Aarau die Diplomprüfung statt, an welcher vier Schülerinnen das Diplom erhielten.

Nach 14jähriger, rastloser Tätigkeit und ganzer Hingabe hat Herr Dr. Schenker aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Wir möchten nicht verfehlen, ihm hier für seine Aufopferung und für das große Interesse, das er der guten Sache gewidmet, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Als Nachfolger des Herrn Dr. Schenker wird Herr Dr. Jenny für das Weitergedeihen der Schule sorgen. Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes.

— Kinderpflegekurs im Kinderheim Aarau. Am 20. Dezember 1921 haben folgende Schülerinnen die Diplomprüfung mit vollem Erfolg bestanden:

1. Frl. Marcelle Jeanrenaud, geb. 1901, von Môtier; 2. Frl. Frieda Seiler, geb. 1901, von Affoltern bei Zürich; 3. Frl. Emma Schardt, geb. 1901, von Basel; 4. Frl. Elisabeth Hauser, geb. 1900, von Schaffhausen.

Der nächste Kurs beginnt am 21. März 1922. Die Anmeldungen sind an Herrn Dr. med. E. Jenny im Kinderheim Aarau zu richten.

## Dritter Instruktionskurs.

Am 5., 6. und 7. Dezember wurde im Lindenhof in Bern unter freundlicher Leitung von Frau Vorsteherin E. Dold wiederum ein Instruktionskurs für häusliche Krankenpflege abgehalten. Wir waren 10 Schwestern, die sich an diesem Kurs beteiligten. Mit großem Eifer übten wir uns im Erklären und Zeigen aller Handreichungen, deren es im Krankenzimmer bedarf, und dabei kamen wir zur Einsicht, daß das Dozieren nicht so leicht ist, wie es einem vielleicht im voraus scheinen mag, und daß es vieler Uebung bedarf, um die Dinge klar, deutlich und allgemeinverständlich den in der Krankenpflege wohl meist unbewanderten Teilnehmerinnen beizubringen.

Der dreitägige Kurs bot uns, nebst dem eigentlichen Zweck, lehrreiche und interessante Abwechslung, indem am ersten Abend Herr Dr. Scherz einen Vortrag mit Lichtbildern über „Unglücksfälle und deren Hilfeleistungen in den Alpen" hielt. Am zweiten Tag sprach Herr Dr. Ischer über die Pockenerkrankung, und zum Schluß hörten wir nochmals einen Vortrag von Herrn Dr. Scherz über Homöopathie und Allopathie.

Die Zeit verstrich uns nur zu rasch und wir hätten noch vieles hören und repetieren mögen. Wir sind jedoch alle sehr befriedigt über den guten Erfolg des Kurses und danken Frau Vorsteherin Dold, sowie den Herren Dr. Ischer und Dr. Scherz herzlich für ihre Mühe und für alles, was uns geboten wurde. Allen Schwestern, die es ermöglichen können, einem Instruktionskurs beizuwohnen, möchte ich warm empfehlen, dies zu tun. Ich bin überzeugt, daß eine jede ebenso dankbar und begeistert davon heimkehren wird wie wir.

Eine Kursteilnehmerin.

## Instruktionskurse
### für Leiterinnen von häuslichen Krankenpflegekursen.

Zuhanden der Kursleitungen veröffentlichen wir hier die Liste derjenigen Schwestern, die bisher einen Instruktionskurs durchgemacht haben. Wir bitten die Samaritervereine und Schwestern, diese Liste aufzubewahren; sie wird sowohl Kursleitungen als auch angefragten Schwestern beim Suchen von Instruktionspersonal recht nützlich sein können. Bei der Wohnungsangabe handelt es sich hauptsächlich um die ständige Adresse. Für allfälligen Adressenwechsel leistet aber diese Aufstellung keine Garantie.

Bern, 31. Dezember 1921. **Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes.**

Hulda Kienle, „Siloah", Gümligen
Alma Hofmann, Lenzburg
Pauline Aeschlimann, Gemeindepflegerin, Sumiswald
Anna Voellmy, Murten
Elsa Venner-Humbert, Gurteng. 6, Bern
Berta Meier, Gemeindepflegerin, Kirchberg (Bern)
Selina Wolfensberger, z. Z. bei Frau Schärer, Weystraße, Luzern
Marie Boßhard, Spitalstr. 127, Olten
Anita Aeschlimann, „Reseda", Flawil (St. Gallen)
Hedwig Gamper-Graf, Rotmonten (St. G.)
Sophie Weymann, z. Z. „Friedheim", Schönenwerd
Martha Schwander, Junkerng. 9, Bern
Klara Schölly, Bubendorf (Baselland)
Lina Schlup, Wengi bei Büren
Lydia Bowald, Neuchâtel (jetzt in Amerika)
Lydia Moser, Krankenhaus Erlenbach i. S.
Elise Baumann, Unter-Kulm (Aargau)

Emma Müller, Pfarrhaus Langnau (Bern)
Frau Pfarrer Rüetschi-Volz, Stettlen bei Bern
Emmy Matossi, Moserstraße 30, Bern
Elisabeth Hadorn, Tierachern
Emmy Zwahlen, Krankenhaus Aarberg
Helene Zeller, Gemeindepflegerin, Erlach (Bern)
Alma Rüetschi, Krankenanstalt Aarau
Berta Küffer, Gemeindeschwester, Muttenz (Baselland)
Elise Senn, Mattenhofstraße 22, Bern
Hanna Schnyder, Uttewil bei Schmitten
Heidi Stettler, Pfarrhaus Kirchberg (Bern)
Ella Imboden, Chalet Baumgarten, Unterseen
Frau Elsbeth Scherz-Ehrsam, Murtenstraße 15, Bern
Rosa Mader, Hünibach, Thun
Gertrud v. Hoven, Thunstraße 84, Bern
Karoline Knecht, Gemeindepflege, Buchs
Berta Dietschi, Bellaria, Zuoz
Elise Bölsterli, Gemeindepflege, Wülflingen
Luise Hüsser, bei Frau Pfarrer Maurer, Schwamendingen (Zürich)
Marie Leuenberger, Bellelay (Bern)
Aline Lang, Uttwil
Emma Schenkel, Ringstraße 8, Biel
Anna Gubler, Gemeindepflege, Kreuzlingen (Thurgau)
Martha Bretschger, Oberengstringen (Zch.)
Luise Probst, Oberhebamme, Gebäranstalt Aarau
Hanna Thiersch, Bürgerspital, Basel
Lena Imhof, Zürcherstr. 39, St. Gallen
Emma Scherrer, Gemeindepflege, Kempthal
Elise Lattman, im Räterschen, Winterthur
Lydia Dieterli, Säuglingsheim, St. Gallen
Marg. Grübel, Bern
Dora Calonder, Scheuchzerstr. 34, Zürich
Lina Straßer, Gemeindepflege Wil (St. G.)
Adele Janser, bei Frl. Friedel, Villa Ria Mont, Solothurn
Barbara Vontobel, Sihlstr. 42, Zürich
Lydia Haeni, Gemeindepfl., Romanshorn
Martha Kupfer, Gemeindepflege, Schwamendingen (Zürich)
Ida Kündig, Gemeindepflege, Hittnau
Ida Ehrensberger, Gemeindepflege, Seebach (Zürich)
Elisabeth Kälin, Neukirch-Egnach
Martha Regenas, Gemeindepflege, Olten
Ida Hüttenmoser, Kantonsspital St. Gallen
Lilli Zähner, Bottmingen bei Basel
Jenny Brugger, Spital Frauenfeld
Anna Rüedi, Irrenanstalt Breitenau, Schaffhausen
Berta Schalch, Schaffhausen
Hedwig Berner, Genf
Berta Surber, bei Frau Guggenbühl, Neugut, Wallisellen
Fanny Stumm, Liestal
Hilda Mittelholzer, Gemeindepflege, Wiesendangen
Gertrud Fleischle, Rütligasse, Luzern
Emma Eidenbenz, kantonale Frauenklinik, Zürich
Ida Brack, Bachstraße, Aarau

## Wasserfanatiker.

Ueber die Kaltwasserfanatiker urteilt Dr. Heinrich Lahmann, der bekannte Arzt für Naturheilverfahren, wie folgt:

„Es ist stets ein großer Fehler, wenn man aus einseitigen Beobachtungen Regeln für die Gesamtheit ableiten will. Es war somit auch ein Fehler, wenn Prießnitz die ersten Erfahrungen, die er an derben Landleuten machte, wenn ein Kneipp Erfahrungen, die er an sich und wohlgenährten Amtsbrüdern machte, auf jedermann übertrug, ein Fehler wenigstens in unserm nervösen Zeitalter. Begeisterung sollte bei all diesen Bewegungen das Wissen ersetzen; und so schreibt der eine Begeisterte in seinen Büchern den Unsinn des andern Begeisterten ab. Man muß manchmal wünschen, daß alle Wasser- und Naturheilbücher ins Feuer wan-

derten, denn es steht mehr Falsches als Wahres darin. Es ruinieren sich nach denselben nach unserer Erfahrung mehr, als sich Nutzen aus ihnen herleiten läßt. Dem Publikum fehlt absolut die Fähigkeit, das Wahre vom Verkehrten oder individuell nicht Passenden zu sondern".

Dieses Zitat stammt aus einer Schrift von Dr. Gaston Vorberg über „Ratschläge für Nervenleidende" und gilt sicher auch für alle andern vom Publikum einigen verdrehten oder überspekulativen Köpfen nachgegebenen Verfahren. Es gibt auch Sonnenfanatiker, auf die sich das Gesagte gut anwenden ließe. Auch die Sonnenstrahlen können, im Uebermaß angewendet, ein recht schädliches Gift sein.

Bei diesem Anlaß können wir die Schrift des Herrn Dr. Vorberg sehr empfehlen, sie ist bei Heinrich Moritz in Stuttgart herausgekommen und kostet 2 Mark.

Dr. C. J.

## Die Hypophyse.

Der „Gehirngang" gibt dem wissensdurstigen Pflegepersonal, namentlich dem angehenden viel zu schaffen, darum heute einige wenige Worte über dieses merkwürdige Organ:

Die Hypophyse liegt auf der Schädelbasis unter dem Gehirn, im sogenannten Türkensattel, es ist eine kleine, recht weiche Drüse, die etwa ein halbes Gramm wiegt. Sie ist entschieden eine Drüse mit innerer Sekretion, d. h., sie gibt das Produkt ihrer Tätigkeit durch die Venen direkt an das Blut ab. Den Urstoff dazu erhält sie natürlich auch aus dem Blut durch die zuführenden Arterien. Ueber die Art des von ihr gelieferten Stoffes sind wir noch recht im unklaren, es soll jodhaltiger Stoff sein, der dem von der Schilddrüse gelieferten nicht unähnlich ist. Offenbar werden diese Stoffe für das Wachstum verwendet. Daneben haben sie Einfluß auf den Blutdruck. Erkrankungen der Hypophyse, namentlich Tumoren oder Entartungen, führen zur sogenannten Akromegalie, d. h. abnormen Wachstumvorgängen. Die Patienten bemerken gewöhnlich erst, daß ihnen die Schuhe und Handschuhe zu eng geworden sind. In der Tat wachsen Hände und Füße recht stark, ebenso tritt die Nase und der Unterkiefer auffallend hervor, so daß sogar die Zähne auseinander stehen. Auch andere Knochen erfahren eine Verdickung. Gelingt die operative Entfernung des Tumors, eine übrigens nicht unbedeutende Operation, so bilden sich die abnormen Auswüchse relativ rasch zurück.

J.

## Oxyuren.

Das Kapitel scheint noch nicht zu Ende zu sein. Es tauchen immer wieder neue Mittel auf, von denen wir hier eines angeben wollen. Wir wissen nämlich, daß die Schwestern oft mit Fragen dieser Art geplagt werden. Sie mögen die nachfolgenden Zeilen ihren Aerzten vorlegen und sie um ihre Ansicht bitten.

Wir wissen, daß der Springwurm sich im Dickdarm entwickelt und bis in die untersten Teile des Dünndarms hinabkriecht, wo ihn ein Reinigungs-Klystier nicht erreichen wird. Somit ergibt sich von selbst die Wünschbarkeit, Mittel innerlich zu verabfolgen. Was man bisher gegeben hat, war entweder in der Wirkung zu schwach, oder sogar, für Kinder wenigstens, hier und da nicht unschädlich.

Herr Loeper hat zufällig die wurmtötende Wirkung des Bismuthum-Carbonicum entdeckt, als er es gegen Magen- oder Dünndarmgeschwüre eingab, und merkte, daß dabei zufällig bestehende Oxyuren verschwanden. Er hat von da an bei Oxyuren das Mittel vielfach verschrieben und konstatiert, daß in vier oder fünf Tagen, oft mit einer einzigen Kur, manchmal aber nach zwei oder drei solcher Kuren eine totale und definitive Heilung eintrat.

Die Minimaldosis, die für den Erwachsenen pro Tag verabreicht werden soll, schwankt zwischen 2—10 Gramm; für Kinder vom siebenten Jahr an 4 Gramm, für jüngere 2—3 Gramm.

Es würde uns interessieren, zu vernehmen, welcher Erfolg da oder dort mit diesem Mittel konstatiert worden ist. Dr. C. J.

## Stimmen aus dem Leserkreis.

### Den „grauen Schwestern" aus der Frauenklinik Zürich.

Neujahrsgruß auf 1922.

Ihn, ihn laß tun und walten, er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst;
Wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat,
Das Werk hinausgeführet, das dich bekümmert hat.

Probatum est!

Wenn jemand ein gutes Mittel entdeckt und erprobt hat, dann ist es ihm eine Freude, es auch andern anzupreisen. Und so ist es auch mir ein Bedürfnis, Euch obigen altbekannten Vers zuzurufen mit dem herzlichen Wunsch, das neue Jahr möge einer jeden von Euch hierzu die Probe liefern, gleich wie das vergangene Eurer ehemaligen „Klinikmutter". Emma Eidenbenz.

### Ein neuer Bettwärmer.

Wir haben jüngst Gelegenheit gehabt, einen sehr netten und einfachen Bettwärme-Apparat zu sehen, der durch Dr. med. Guggenbühl in Rüschlikon (Zürich) patentiert ist, bei welchem er auch bezogen werden kann.

Der Apparat, ein ganz einfaches Holzgestell, in dem die elektrische Birne eingeschaltet werden kann, erwärmt das ganze Bett gleichmäßig, hat aber den gewaltigen Vorteil, daß eine Ueberheizung und damit die Feuersgefahr vollständig ausgeschaltet ist. Der Stromverbrauch gestaltet sich außerordentlich billig. Da der Apparat mit Schnur, Stecker und Heizlampe nur Fr. 35 kostet, kann er wohl empfohlen werden. Wir denken, unser Pflegepersonal dürfte sich dafür interessieren. -r.

## Die Bundestracht.

Allen Schwestern, die sich freundlich bemühten, mir ihre Vorschläge zur Verbesserung unserer Bundestracht zuzusenden, danken wir bestens. Bis Ende Januar nehme ich gerne noch weitere Einsendungen und Muster entgegen. Bitte, liebe Schwestern, schreibt mir noch alles, was Ihnen „auf dem Herzen" liegt wegen der Tracht. Wenn jetzt noch reklamiert wird, wollen wir uns bemühen, den verschiedenen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Für das Trachtenatelier:
Schw. Helene Nager, Bruchstraße 61, Luzern.

# Neujahrsgratulation.

Bis zum 6. Januar sind von folgenden Pflegepersonen und Gönnern unserer Bestrebungen „Gratulationen" zugunsten des Fürsorgefonds eingegangen:

Herr Christ, Basel, Schwn. E. N., Amelie Borgeaud, Bern, B. Ehrensperger, Olten, M. Bowald, Neuchâtel, Frieda Scherrer, Neukirch, Elisabeth Kälin, Neukirch, Marie Quinche, Neuchâtel, Mina Elsner, Neuchâtel, Hulda Haldemann, Steffisburg, Alma Rüetschi, Aarau, Hanna Schnyder, Hulda Zeller, Bern, Hanni Keller, Bern, Emmy Nyffeler, Bern, Erna Schumacher, Bern, Schwestern aus der Sektion Neuchâtel, Schwn. Frieda Gerber, Lausanne, Barb. Andres, Bern, Rita Eichelberger, Montana, Anna Keller, Herisau, Rosette Freiburghaus, Neuenegg, Lina Straßer, Wil, Herr Direktor Müller, Basel, Herr Karl Hausmann, Basel, Schwn. Martha Schwander, Bern, Sophie Rey, Basel, Marg. Scheibli, Basel, Ella Imboden, Unterseen, Amalie Reist, Luzern, Vita v. Werdt, Bern, Marie Schneider, Ballmoos, Lina Schneider, Herzogenbuchsee, Ida Schneeberger, Herzogenbuchsee, Frau Pfarrer Rüetschi, Stettlen, Schwn. Lydia Moser, Erlenbach, Käte Burri, Luzern, Elisabeth Keller, Bern, Herr Ernst Hoffmann, Diesbach b. B., Schw. Emma Mäder, Fluntern-Zürich, die Brugger Schwestern, Schwn. Martha Jaggi, Lugano, Ruth Graf, Sonvilier, Bertha Lüthi, Reutigen, Helene Pfister, Schaffhausen, Berta Meier, Kirchberg, Herr Hch. Rellstab, Glarus, Frau Dr. Meyer, Bern, Schw. Hedwig Oechslin, Lugano, Herr Ernst Berger, Wettingen, Herr Dr. J., Herr Dr. M[1], Schwn. Helene Zeller, Hermine Dintheer, Davos-Platz, Elwine Nüesch, Bern, Anna Greuter, Märstetten, B. Surber, Wallisellen, Frieda Eggmann, Uttwil, Nina Höltschi, Schönenwerd, Berty Hürlimann, Stäfa, Schwestern Brönnimann, Biel, Schwn. Hermine Niederer, E. G., Davos-Dorf, Frau Oberin Michel, Bern, Schwn. Elise Höhn, Bern, Hulda Hunziker, Oberaach, Herr Emil Kohler, Lugano, Schwn. Ruth Blotnitzky, Vevey, Röseli, Bott, Bern, Marie Mosimann, Biel, Rosa Zimmermann, Burgdorf, Anny Riesen, im Bergli, Luzern, Frieda Häbig, Stadthausquai 5, Zürich, Marie Schönholzer, Zürich, M. Stocker, Zürich, Marianne Ott, Bremgarten, M. Weber, Gais, Frl. C. Wegmann, Zürich, Schwn. Emma Zimmermann, Ennenda, Fanny Stumm, Liestal, M. Inau, Hombrechtikon, Berta Greuter, Wigoltingen, Ida Kündig, Dürstelen (Zürich), Ida Oberli, Davos-Dorf, Jenny Brugger, Frauenfeld, Lydia Dieterli, Rosa Schneider, Marie Martin, Berta Trachsler, Klara Schmid, Lene Imhof, Lydia Hochuli, Hermine Züst, Ida Hüttenmoser, Lilly Engler, Berta Silberberger, Marie Wilhelm, Martha Simmler, Frischknecht, Lydia Schmid, Anna Engler, alle in St. Gallen, E. Eidenbenz, Zürich, Frl. Bider, Basel, Schw. Antonie Erggelet, Madagaskar, Schwn. Hermine Humbel, Berty Gysin, Hedy Hotz, Käthe Frauenfelder, Annerösli Müller, Margrit Kneubühl, Helene Ritz, Julie Preiswerk, Pfleger Jean Salzgeber, Schwn. Gertrud Hüsy, Berty Hug, Pfleger Ernst Bächtold, Schwn. Marie Gerber, Regina Quarella, Margot Merk, Elsa Buser, Maria Gisin, Gertrud Hofer, Emma Mosimann, Berte Hirsbrunner, Berty Hunziker, Anna Borer, die Schwestern der Medizin Männer II, die Schwestern der Medizin Frauen III, Schwn. Cissy Kerez, Lina Koch, Emmy Handel, Lina Schneider, Emma Schlatter, Sophie Fischbacher, E. T., Johanna Walter, Bea Bühler, R. W., Hanny Balmer, Lina Abegglen, Amalie Reif, E. W., Margrit Fisch, Selma Walter, S. A. K., Ruth Frey, M. Jenny, Helene Bieder, Klara Hiltbrunner, Rosa Sprecher, Anny Kambli, Marie Wetter, alle vom Bürgerspital Basel.

Was die lieben Gratulanten dabei Gutes gewirkt haben, geht daraus hervor, daß bis zum 6. Januar **1265 Fr.** für den Fürsorgefonds eingegangen sind. Wahrlich ein schöner Ersatz für die üblichen Neujahrskärtchen. Dr. C. J.

## Vermischtes.

### Erklärung des Wortes „Orthopädie".

Der Schöpfer dieses jeder Schwester geläufigen und in seiner Bedeutung bekannten, dagegen seinem sprachlichen Ursprung nach vielen unklaren Wortes war ein alter Pariser Arzt, Professor Andry. Die „Zeitschrift für Krüppelfürsorge" gibt in ihrem Märzheft einige Kapitel aus Andrys Schrift „Orthopädie, oder die Kunst, Bey den Kindern die Ungestaltetheit des Leibes zu verhüten und zu verbessern, wieder, das 1744 in deutscher Uebersetzung in Berlin erschien. In der Vorrede sagt der Verfasser über den von ihm konstruiertem Begriff „Orthopädie" folgendes:

„Was den gedachten Titel anbelangt, so habe ich ihn aus zweyen griechischen Wörtern gebildet, nemlich aus Orthos, welches gerade, von Ungestalt befreyet, was nach der Richtigkeit ist, heißet, und aus Pädion, welches ein Kind bedeutet. Ich habe aus diesen zweyen Wörtern, das Wort Orthopädie gemacht, um mit einem Ausdrucke den Vorsatz auszudrucken, den ich mir vorgenommen habe, nemlich verschiedene Mittel zu lehren, bey den Kindern die Ungestaltheiten des Körpers zu verhüten und zu verbessern. Der Ausdruck hat mir um so viel erlaubter zu seyn geschienen, da die zween berühmten Schriftsteller, welche ich angeführet habe, dergleichen gebrauchet haben; der erste, da er einem Tractate von der Art die Kinder an der Brust zu säugen, den Titel Pädotrophie, und der andere einem Tractate, von den Mitteln schöne Kinder zu haben, den Titel Callipädie gegeben hat. Zween Titel, welche ebenfalls aus dem Griechischen genommen worden; der erste von Trophos Nahrung; und der andere von Kalos schön, und Pädion ein Kind."

## Vom Büchertisch.

**Medizinisches Taschenwörterbuch.** Von Dr. Marle. — 48 Mark. Bei Urban & Schwarzenberg, Wien.

Ein Wörterbuch mehr, aber nicht eines von den besten. Dr. C. J.


# Gratis-Stellenanzeiger

## der „Blätter für Krankenpflege"

**Ausschließlich** für Inserate, die von den Vermittlungsstellen der Krankenpflegeverbände eingesandt werden.

**Privatannoncen** finden an dieser Stelle nicht Aufnahme, wohl aber gegen Bezahlung im allgemeinen Inseratenteil; sie sind zu adressieren an die Genossenschafts-Buchdruckerei, Neuengasse 34, Bern. — Telephon 552.

Schluß der Inseratenannahme je am 10. des Monats.

## Stellen-Gesuche.

**Krankenpfleger**

gesetzten Alters, sucht Stelle in kleinem Spital oder Anstalt. Eintritt nach Uebereinkunft. Auskunft erteilt Frau Vorsteherin, Pflegerinnenheim, Riesenweg 3, Bern. 1

Bei allen Anfragen ist die Nummer des betreffenden Inserates anzugeben


Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).

# Auszug aus den Vorschriften des schweizerischen Krankenpflegebundes über die Examen in Wochenpflege und in Säuglingspflege.

§ 1. Prüfungen werden zunächst in Zürich im Anschluß an die dort bestehende Pflegerinnenschule und eventuell nach Bedürfnis an weiteren Verbandsorten eingerichtet. Sie finden vorläufig jeweilen im Mai statt und werden nach Bedürfnis in deutscher oder französischer Sprache durch eine aus drei Experten bestehende Prüfungskommission abgenommen, worunter sich mindestens ein Arzt befinden muß.

§ 2. Wer sich der Prüfung unterziehen will, hat mindestens 6 Wochen vor dem Termin dem Präsidium der Prüfungskommission eine schriftliche Anmeldung einzureichen. Derselben sind beizulegen:

1) ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf;
2) ein amtliches, zu diesem Zwecke eingeholtes Leumundszeugnis;
3) ein Geburtsschein, aus welchem die Vollendung des 21. Lebensjahres hervorgeht;
4) Ausweise über mindestens einjährige Arbeit auf Wöchnerinnen- und Säuglingsstationen, resp. von Säuglingsstationen unter Einschluß eines theoretischen Fachlehrkurses;
5) Die Examengebühr von Fr. 30.— für schweizerische Kandidatinnen, von Fr. 45.— für ausländische. Die Gebühr ist vor dem Examen dem Präsidium der Prüfungskommission einzusenden. Eine Rückerstattung der Prüfungsgebühr an Kandidatinnen, die vor Beginn der Prüfung zurücktreten, findet in der Regel nicht statt.

§ 3. Die Prüfung dauert zirka 2 Stunden und zerfällt in einen schriftlichen, einen mündlichen und einen praktischen Teil.

In der schriftlichen Prüfung haben die Kandidatinnen während einer Stunde ein Thema aus dem Gebiete zu behandeln, in welchem sie das Examen machen.

Die Prüfungen erstrecken sich auf folgende Fächer, für deren jedes zirka 15 Minuten vorgesehen sind:

I. Wochenpflege-Examen, mündliche Prüfung:

a) Wochenpflege: Anatomie, Schwangerschaftspflege, Beobachtung und Pflege der Wöchnerin, Verhütung von Wochenbettserkrankungen, Pflege im Erkrankungsfall, Desinfektion.
b) Säuglingspflege: Beobachtung und Pflege des Neugeborenen und des Säuglings, natürliche und künstliche Ernährung, Ernährungsstörungen, Pflege des kranken Säuglings.

Praktische Prüfung:

a) Wochenpflege: Pflegedienste bei der gesunden Wöchnerin, Bestimmung und Registrierung von Temperatur und Puls, Klystieren, Katheterisieren, Anwendung von innerlichen und äußerlichen Mitteln, von Wärme und Kälte, Wickel, Bäder, Anlegung eines Unterschenkel- und Brustverbandes, subkutane Injektion, Urinprobe auf Eiweiß.
b) Säuglingspflege: Pflegedienste am gesunden und kranken Säugling (siehe unten: Säuglingspflege-Examen).

Empfehlenswerte Lehrmittel zur Vorbereitung auf diese Prüfung: Leitfaden zur Pflege der Wöchnerinnen und Neugeborenen von Dr. Heinrich Walter; dazu eventuell noch ein Leitfaden zur speziellen Säuglingspflege (von Pescatore-Langstein oder Trumpp).

II. Säuglingspflege-Examen, mündlich Prüfung:

a) Der gesunde Säugling: Körperbau und Beobachtung desselben, natürliche und künstliche Ernährung, Ueber- und Unterernährung, Ernährung von Kindern im 2.—3. Lebensjahr.
b) Säuglingshygiene: Zimmer, Bettchen, Kleidung, Hautpflege, erste Erziehung.
c) Verhalten bei den häufigsten Erkrankungen im Säuglingsalter, Pflege des Frühgeborenen, Impfung.

Praktische Prüfung:

Trockenlegen, Baden, Wägen, Beobachtung und Registrierung von Körpertemperatur, Puls und Atmung, Schoppengeben, Unterstützen beim Stillen, Anwendung von Milchpumpen, Klystieren, Wickeln, Kataplasmen, Eisblasen, medikamentösen Bädern, innerlichen und äußerlichen Arzneimitteln.

Empfehlenswerte Lehrmittel zur Vorbereitung auf diese Prüfung: Pflege und Ernährung des Säuglings von Pescatore-Langstein oder Trumpp, eventuell auch von Engel und Baum.

§ 4. Nach bestandener Prüfung erhält die Kandidatin einen Examenausweis; die Examennote wird ihr mündlich mitgeteilt. Hat eine Kandidatin das Examen nicht bestanden, so wird ihr dies von der Vorsitzenden der Prüfungskommission sofort mitgeteilt. Die Wiederholung der nicht bestandenen Prüfung ist nicht öfter als zweimal zulässig. Sie findet wieder nach den jeweils geltenden Examenbestimmungen statt. Tritt eine Kandidatin ohne genügende Entschuldigung im Laufe der Prüfung zurück, so hat sie dieselbe vollständig zu wiederholen.

Olten, den 21. November 1915.

**Der Vorstand**
**des schweizerischen Krankenpflegebundes.**

---


## Pflegerinnenheim Zürich

Schenkt uns guterhaltene **Briefmarken** aller Länder und **Staniol** für unser künftiges Pflegerinnenheim. Diese Sachen nimmt dankbar entgegen: das Bureau des Krankenpflegeverbandes Zürich 7, Samariterstr. 15.

## Das Sanatorium „Altein" Arosa

**sucht** für 3-4 Monate eine **2. Hausschwester,** perfekt Englisch unerläßlich, Monatsgehalt Fr. 120. Eintritt sofort. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an das Schweiz. Schwesternheim Davos Platz.

## Tüchtige Krankenpflegerin

**sucht Stelle als Gemeindepflegerin.** Würde auch Privatpflege übernehmen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Nr. 477 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei, Neuengasse 34, Bern.

## Laborantenschule

**Institut „Laboremus"**

**Les Avants s. Montreux**

Anerkannt v. kant. Erziehungsdepartement

Ein- und Zweimonatskurse zur Heranbildung wissenschaftlich gebildeter Assistentinnen für Spitäler, Aerzte und Institute.

Histologie, Mikroskopie, Bakteriologie und analytische Chemie.

Diese Ausbildung bringt berufliche Vorteile. — Prospekte gratis.

Stellenvermittlung.

Kursbeginn: 1. Februar 1922 und 1. März 1922.

Pensionsermäßigung.

Les Avants, 29/12 21

Unterzeichnete bezeugt hiermit, mit bester Zufriedenheit eine gründliche, vielseitige Schule in diesem einmonatlichen Kurs empfangen zu haben.

Dank und alle Hochachtung dem Herrn Professeur für seine Mühe und Aufopferung. Z. Hermine Fehr, Schwester.

## Schwestern zu ärztlichen Laboratoriums- und Röntgen-Assistentinnen

bildet aus

**Dr. Puslik's** bakteriologisches und Röntgen-Institut, Leipzig, Keilstr. 12. Prospekte franko. (La 2128 g)

## Junger Masseur

**dipl., sucht Stelle in Spital** zur weitern Ausbildung in der Krankenpflege. — Offerten unter Nr. 48 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei, Neuengasse 34, Bern.

## Hebammenpflegerin

Schwester empfiehlt sich für Entbindungen und für nachfolgende Pflege. Zeugnisse und prima Referenzen zu Diensten. — Offerten erbeten unter Nr. 480 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei, Neuengasse 34, Bern.